

Der Park des Grafen Silva Tarouca in Pruhonitz bei Prag

W. Kriechbaum

In der Geschichte der deutschen Gartengestaltung nimmt Österreich einen sehr beachtlichen Platz ein. Die Gärten des Belvedere und der Park des Schlosses Schönbrunn in Wien haben Weltruf. Die größte und schönste gartenkünstlerische Schöpfung des alten Österreich aber liegt abseits des Besucherstromes und ist daher auch so gut wie unbekannt. Zwei Stunden südwärts Prag, nahe dem tschechischen Dorfe Pruhonice, hatte Ernst Graf Silva Tarouca, der langjährige Präsident der österreichisch-ungarischen Dendrologischen Gesellschaft, in seinem Besitz einen über 300 Hektar großen Naturpark ausgestaltet, der seinesgleichen vielleicht auf dem ganzen Kontinent kein zweitesmal aufweist. Als Park pflegt man jedwede gärtnerische Landschaftsgestaltung größeren Stiles zu bezeichnen und es gibt deren viele nicht bloß in Österreich und in Deutschland, sondern auch in allen anderen Ländern. Was den Park von Pruhonitz aber vor anderen Großschöpfungen ähnlicher Art — es seien als näherliegende berühmte Beispiele hier nur die Parkanlagen des Fürsten Liechtenstein in Eisgrub und der Park des Fürsten Pückler in Muskau erwähnt — auszeichnet, das ist die Vereinigung von Botanischem und Landschaftsgarten, die hier zum erstenmal geschaffen wurde und in dieser Form vielleicht auch zum letztenmal. Der Zusammenbruch der alten Monarchie bedeutete auch das Ende einer gärtnerischen Berufsgruppe, die bis dahin die besten Vertreter des Gärtnerstandes zu den ihren zählte. Mit der Verarmung der Aristokratie, die den Verfall ihrer Besitztümer zur Folge hatte, verloren auch die sogenannten Herrschaftsgärtner ihre Stellen und ihre gärtnerische Bedeutung. Als einen der letzten großen Herrschaftsgärtner könnte man Graf Silva Tarouca bezeichnen. Denn er war sein eigener Gärtner und Parkgestalter. Den Park von Pruhonitz hat er selbst geschaffen, nicht bloß finanziell und der Idee nach, wie etwa Fürst Pückler seinen Muskauer Park, sondern auch gärtnerisch. Als er in seinen jungen Jahren den Beschluß faßte, in Pruhonitz einen Schloßpark anzulegen, da hatte er als Grundstock für sein Werk nur ein gänzlich verwildertes Gelände, das wohl einige schöne Baumbestände hatte, vor allem prächtige alte Eichen, der Großteil aber war schlecht gepflegte Aulandschaft. Und was Graf Silva Tarouca in mehr als vierzigjährigem Schaffen daraus formte, das war eine Parklandschaft, die mit ihren drei Teichen — davon der größte in zehn Hektar Ausdehnung ganz den Charakter eines natürlichen Hochwaldsees hatte — nicht nur wunderbare Landschaftsbilder aufwies, sondern sich auch durch eine kaum zu überbietende Reichhaltigkeit in botanischer Hinsicht auszeichnete. Schon das Alpinum allein war in seiner Ausdehnung, da es fast einen Kilometer weit

sich erstreckte und in natürlichen Erosionsfelsen angelegt die erlesensten Kostbarkeiten an Alpenpflanzen nicht nur Europas, sondern auch Asiens und Nordamerikas bot, eine Sehenswürdigkeit. Am lichten Waldhang, der zu diesem größten Alpengarten des Kontinents emporführte, standen Rhododendrenbüsche in allen Farben und Formen, während gegenüber in einer Waldlichtung eine einzige weißblühende Sorte in mehreren hundert prächtigen Stücken einen geschlossenen Bestand bildete. An einer anderen Stelle hatte Graf Silva erstmalig den Versuch gemacht, durch Massenanzpflanzung der verschiedensten buntlaubigen Gehölze impressionistische Farbwirkungen zu schaffen, und ganz im Gegensatz dazu stand wieder der große Borschinsee, in seiner Umrahmung von dunklen Koniferen fast düster wirkend, wie eine Illustration zu Matthias Claudius' „Der Wald steht schwarz und schweiget“. Wieder im Gegensatz dazu umsäumten Laubholzbestände die zweite große Wasserfläche, den in der Parkmitte gelegenen Tiergartenteich, der seinen Namen freilich eigentlich zu Unrecht führte, denn die Tiere, hauptsächlich Damwild, hatten entfernt werden müssen, da sie sich als gänzlich verständnislos für Graf Silvas botanische Interessen erwiesen und gerade mit besonderer Vorliebe die seltensten Gehölze mit ihren Geweihen zu Tode gefegt hatten. Nur die wilden Karnikel waren unausrottbar geblieben, und hie und da sah man auf abendlicher Wanderung durch die Parkgründe an verschwiegener Waldlichtung ein Rudel zierlicher Rehe als letzte Überbleibsel der einstmaligen Tiergartenherrlichkeit. Es war wohl schade darum, daß diese schöne Parkzier so selten mehr anzutreffen war, aber man konnte den Parkgestalter wohl verstehen und ganz besonders den Botaniker. Denn gerade dieser Teil des Parkes mit seinem stellenweise dicht geschlossenen Laubwaldbestand war ihm als Versuchsstation zur Erprobung der Winterhärte ausländischer Gehölze von ganz besonderem Wert. War Graf Silva doch in manchen Fällen ein Jahrzehnt lang mit irgendeinem heiklen Gehölz im Park herumgewandert, bis er endlich die Stelle fand, wo es auch den strengsten Winter durchhielt. Platz für solche Versuche und Möglichkeiten dazu hatte er ja genug bei der Ausdehnung des Parkes, dessen Gesamtnetz ungefähr 50 km betrug und der infolge des stark bewegten Geländes die mannigfaltigsten Abwechslungen zwischen Berg und Tal, Hügel und Mulde, Sonne und Schatten bot. Die prächtige *Magnolia grandiflora* beispielsweise habe ich seither nirgends mehr im Freien als so schönen Baum vorgefunden, wie sie im Pruhonitzer Park in Gesellschaft von Dutzenden prächtiger Stechpalmen verschiedenster Arten stand. Die mannigfaltige Bewegung des Geländes, welcher der Pruhonitzer Park die Abwechslung in seinen Landschaftsbildern verdankt, wurde dadurch geschaffen, daß Graf Silva mit großem Geschick seinen Park in das Erosionstal eines Baches einbaute, der, die einzelnen Teiche verbindend, sich in vielen Windungen durch den ganzen Park schlängelt. Die Eindämmung des Baches, der früher

häufig einen Großteil des Geländes überschwemmte, erforderte viele bauliche Arbeiten. Die so entstandenen Schutzdämme, Staubecken, Überfallwehre mit Fällabflüssen, trugen viel dazu bei, im Landschaftsbild des Parkes reiche Abwechslung zu schaffen. Das Wasser als belebendes Element der Parklandschaft spielt gerade in Pruhonitz eine ganz hervorragende Rolle. Auch in der Bepflanzung schaffte es Abwechslung durch die reiche Ufervegetation einerseits und durch die Möglichkeit, auch Wasserpflanzen in den Gestaltungsplan einzuschließen. Die blühenden Bestände von Wasserhahnenfuß im Großen See und ein eigens für diesen Zweck geschaffener Nymphäazeenweiher, der dicht von Seerosen besiedelt ist, geben zur Blütezeit unvergeßliche Bilder. Den Ausgangspunkt für den Großteil der Pflanzenschatze, die dem Pruhonitzer Park sein besonderes botanisches Gepräge geben, bildet ein kleiner Garten, der im Schloßteil des Parkes versteckt, heute ein richtiges Märchendasein verträumt, da er nach jahrzehntelangem segensreichem Wirken in den Ruhestand getreten ist, der Anzuchtgarten der österreichisch-ungarischen Dendrologischen Gesellschaft, die ihren Sitz in Pruhonitz hatte mit Graf Siva Tarouca als dem Präsidenten, Camillo Schneider als Generalsekretär, Franz Zeman als Garteninspektor. Diese Dendrologische Gesellschaft, die alle Pflanzenkenner, -Freunde und -Pfleger der alten Monarchie als Mitglieder zählte, Gelehrte, Forschungsreisende, Gartengestalter, Gärtner und Gartenliebhaber, ließ in diesem Garten zu Hunderten Pflanzen aus aller Welt heranziehen, die dann alljährlich an die Mitglieder kostenlos verteilt wurden, nachdem sie die Generalprobe auf Winterhärte im Park des Grafen Silva Tarouca bestanden hatten. Kurz vor dem Anfang des ersten Weltkrieges noch unternahm Camillo Schneider im Auftrag der Dendrologischen Gesellschaft mit dem Botaniker Handel-Mazzetti eine Forschungs- und Sammelreise nach China, deren Ergebnis dem Dendrologischen Garten und dem Park von Pruhonitz wohl neuen Aufschwung verliehen hätte, wenn nicht der ausbrechende Krieg dazwischen gekommen wäre. Mit dem durch den Krieg herbeigeführten Zerfall der alten Monarchie ging auch die Herrlichkeit des Pruhonitzer Parkes zu Ende. Zwar wurde die aufgelöste österreichisch-ungarische Dendrologische Gesellschaft später durch eine tschechoslowakische ersetzt, die in Anerkennung seiner Verdienste den früheren Präsidenten und Schöpfer des Parkes, Graf Silva Tarouca, wiederum zum Präsidenten wählte, aber die alte Glanzzeit des Parkes war doch vorüber. Während des Krieges hatte Graf Silva aus Mangel an Hilfspersonal den Park nicht mehr so instand halten können, wie es die reichen Pflanzenschatze erfordert hätten, und besonders das Alpinum litt sehr darunter, daß es während der Kriegsjahre an Anzuchtmaterial gefehlt hatte. Dazu kamen die großen finanziellen Schwierigkeiten, die Graf Silva schließlich zwangen, den Park an den tschechischen Staat zu verkaufen. Was er dafür bekam, war wohl kaum mehr als der Holzpreis und entsprach auch

nicht im entferntesten dem wirklichen Wert, welchen die Anlage als einzig dastehender botanischer Park gehabt hätte. Graf Silva Tarouca hatte sich beim Verkauf das Recht vorbehalten, auf Lebenszeit ungehindert sein Schöpferwerk ausgestalten dürfen, und er arbeitete auch noch jahrelang Tag für Tag als sein fleißigster Gärtner an der Ausgestaltung der wundervollen Anlage, die zu Lebzeiten des Grafen fremden Besuchern nur mit seiner Erlaubnis zugänglich war. Mit dem Tode des Grafen Silva Tarouca im Jahre 1936 wurde auch das anders. Der Park wurde dem Prager Sonntagspublikum zum Besuche freigegeben und damit war ihm mit einem Schlag das Schönste genommen, der Reiz unberührter Natur.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaum Wilhelm

Artikel/Article: [Der Park des Grafen Silva Tarouca in Pruhonitz bei Prag. 82-85](#)